

Verlust und Schmach als Warnung

1945: Der Verlust der Gebiete östlich der Oder ist für uns bitter, aber nicht schmäglich. Er folgte einer in der Geschichte bis dahin erst- und einmaligen Völkerrechtsverletzung, der Vertreibung Wehrloser. Es bleibt abzuwarten, wie Polens Nationalgewissen damit dauerhaft fertig wird.

1801: Wirklich beschämt aber müssen wir Deutschen darüber sein, dass wir praktisch kampflos, nach nur einer verlorenen Schlacht, den Kern, den reichsten und schönsten Teil unseres Vaterlandes an Frankreich abtraten (Vertrag von *Luneville*, 1801). Vom Niederrhein bis Ludwigshafen waren Köln, Bonn, Aachen, Mainz, Speier und Worms, Saarbrücken und Trier, die Eifel, die Mosel, Ahr und Nahe - alles weg! Nur um endlich Ruhe vor Frankreich zu haben, und um sich im Osten zu vergrößern, wurde ihm die Rheingrenze von Österreich und Preußen zugestanden.

Das deutsche Volk nahm das ohne Aufschrei, fast ohne es zu bemerken, hin. Tiefer kann ein Volk kaum sinken als das deutsche damals.

1815: Nach dem Sieg über Frankreich wurde diese Grenze sogar noch bestätigt (1814)! Es war ein Wunder, dass die Rheinlande doch wieder deutsch wurden, ein Wunder so (un-) wahrscheinlich, wie es der Wiedererwerb von Schlesien für uns heute wäre. Das haben wir Napoleon zu verdanken und seiner Flucht von Elba. Nach seiner Niederlage bei Waterloo (1815) war es selbst für die feigen, bequemem, politisch naiven und bestechlichen deutschen Fürsten vor dem Volk doch nicht mehr vertretbar, Frankreich die Rheinlande zu schenken.

Lehren für uns im Jahre 2009 Wenn wir an Rhein, Mosel, Ahr und Nahe sind, können wir daher drei Dinge lernen:

1. Angesichts unserer Fehlleistungen stehen wir Deutschen noch ganz gut da. Das Beste ist uns doch geblieben.
2. Es geht mehr durch Dummheit und Faulheit verloren als durch Gewalt und Bosheit der anderen.
3. Der vielleicht dauerhafte Verlust unserer Ostgebiete ist eine Mahnung, unser verbliebenes Erbe sorgfältiger zu bewahren. Es gibt immer Kräfte, die zuschnappen, wenn man nicht aufpasst.

PS

Sozusagen ganz beiläufig: Im Landesteil Schleswig unseres nördlichsten Bundeslandes entstehen viel mehr dänische Schulen, als es dort Dänischsprachige gibt. Da wird ein Patriotismus gelehrt, der uns, wäre er ein deutscher, froh machen könnte. Auch ist die dänische Sydbank im deutschen Norden sehr aktiv. Die Verkehrsverbindungen zwischen dem Saarland und dem Rest Deutschlands sind so schlecht, als wollten wir das Saarland fernhalten, und die nach Frankreich so gut, als ob man dort darauf wartete. Dann ist da noch Südtirol, und die vielen neuen Moscheen...

M. A. 17. 8. 09